

Ks. ZBIGNIEW WALESZCZUK

## DIE ÖKOLOGIE DER PERSON ALS ZEICHEN DER ZEIT

Der Terminus *Zeichen der Zeit*<sup>1</sup>, stammt aus der Enzyklika *Pacem in Terris* Johannes XXIII., der die Aufgabe<sup>2</sup> der christlichen Sozialethik anknüpfend an die Forderung Jesu, die Zeichen der Zeit zu erkennen, als die Hauptaufgabe und als Einladung zu verantwortungsbewusstem Handeln an jeden Christen richtet. Auch der Begriff Ökologie ist heutzutage in aller Munde. Meistens jedoch wird es verstanden in Bezug auf die Natur (Verbrauch der Ressourcen, Ausbeutung der Natur, Bedrohung der Tierarten, Wasser- und Luftverschmutzung usw.), die quasi zur Opposition zum Menschen präsentiert wird, so als ob der Mensch nicht ein Teil der Natur wäre. Das oben genannte Thema Ökologie der Person beabsichtigt den Anliegen des Papstes Benedikt XVI. entgegen zu kommen, der die bedrohen-

---

<sup>1</sup> W. Kirchschräger schreibt dazu: „Johannes XXIII. hat der Kirche damit das Grundmodell und die Methode für ihr eigenes Leben in Erinnerung gerufen und zugleich angedeutet, wie dies zu verwirklichen ist: Nicht, indem auf die Unglückspropheten gehört wird, die aus einer nach rückwärts gewandten Perspektive die Gegenwart schlecht machen, sondern indem im Vertrauen auf das Wirken des Geistes die Kirche sich anschickt, «einen Sprung nach vorwärts» zu wagen, um «in der Welt von heute» die christliche Botschaft zu verkündigen“. <http://www.unilu.ch/files/die-zeichen-der-zeit-erkennen.pdf>.

<sup>2</sup> Er fand sie damals 1963 in drei Phänomenen: darin, dass Arbeiter ihre Rechte geltend machen, dass Frauen immer mehr am öffentlichen Leben teilnehmen und darin, dass, so wörtlich in Nr. 42, „die ganze Menschheitsfamilie im sozialen wie im politischen Leben eine völlig neue Gestalt angenommen hat. Da nämlich alle Völker für sich Freiheit beanspruchen oder beanspruchen werden, wird es bald keine Völker mehr geben, die über andere herrschen, noch solche, die unter fremder Herrschaft stehen“. Siehe: G. KRUIP. <http://www.sozialethik.kath.theologie.uni-mainz.de/antritt.doc.pdf>.

de Tendenz feststellt, dass bei aller berechtigten Sorge um die Ökologie, die größte Sorge anthropologischer Natur ist und dem Menschen als Person gebührt<sup>3</sup>.

1869 hat der deutsche Biologe Ernst Haeckel als Erster den Begriff Ökologie als neue Wissenschaft definiert und beschreibt damit die Lehre über die Ökonomie der Natur, d.h. die Erforschung der Pflanzen und Tiere, mit ihrer eigenen organischen und anorganischen Umwelt mit der sie direkt oder indirekt in Kontakt stehen. In den Quellen dieser Definition steht also ein Problem der Relationen, die verschiedene Ökosysteme verbinden. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde immer häufiger empfunden, dass die gegenwärtige Bewirtschaftungsweise und die Ausschöpfung der Ressourcen an ihre Grenzen stoßen. Der Mensch scheint sich seine eigenen Lebensgrundlagen zerstören zu wollen. Der 1968 gegründete „Club of Rome“ hat u.a. das Ziel der Bewusstseinsbildung der Weltbevölkerung über die Gefahren, die aus dem räuberischen Wirtschaftssystem entstanden sind und die als ökologische Katastrophe enden können<sup>4</sup>. Im Jahre 1972 wurde „die Grenzen des Wachstums“ eine bedeutende und für ökologische Initiativen wegweisende Schrift publiziert<sup>5</sup>. Leider wurde in der ökologischen Bewegung der Schwerpunkt auf die Erhaltung der Pflanzen- und Tierwelt gelegt. Dabei führten die Säkularisierung und die Reduzierung der Perspektiven auf das Diesseits dazu, dass man die „Spuren Gottes“ in der Welt ignorierte. Es ist deshalb, aus der Sicht der Kirche, ein wichtiges Zeichen der Zeit, die Personenwürde des Menschen zu verteidigen gegenüber allen reduzierenden, positivistischen und materialistischen Menschenbildern<sup>6</sup>.

In seiner Ansprache im deutschen Bundestag beschreibt Papst Benedikt XVI. die Situation der gegenwärtigen Menschen als eine ökologische Frage, die unsere Existenz entscheidend prägt<sup>7</sup>. Der Papst will uns daran erinnern, dass die Grundlage jeder Rechtsbildung die Fähigkeit ist das Gute vom Bösen unterscheiden zu können. Benedikt erinnert in seiner durch Säkularisierung und einseitige (links-

---

<sup>3</sup> BENEDIKT XVI. *Caritas in Veritate*. Vatican 2009.

<sup>4</sup> Beispielsweise sagten die katholischen Bischöfe auf der Bischofssynode „Über die Gerechtigkeit in der Welt“ schon 1971, noch vor der Stockholmer 6. Umweltkonferenz und dem ersten Bericht des Club of Rome: „Unerfindlich ist, wie die reichen Völker es rechtfertigen wollen, ihren Zugriff auf die Güter der Erde noch weiter zu steigern, wenn das zur Folge hat, dass entweder die anderen Völker niemals über ihre elende Notlage hinauskommen oder gar die physischen Grundlagen des Lebens auf der Erde Gefahr laufen, zerstört zu werden.“ (*Iustitia in Mundo* 64–7). Zit. nach: KRUIP. <http://www.sozialetik.kath.theologie.uni-mainz.de/antritt.doc.pdf>.

<sup>5</sup> D. MEADOWS. *Die Grenzen des Wachstums*. Stuttgart 1972; *The Limits To Growth*. Universe Books. 1972.

<sup>6</sup> Siehe: W. SCHWEIDLER. *Über Menschenwürde. Der Ursprung der Person und die Kultur des Lebens*. Wiesbaden 2012; W. KASPER. *Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens*. Herder 2012 S. 14–15.

<sup>7</sup> BENEDIKT XVI. *In Gott ist unsere Zukunft*. Leipzig 2011; BENEDIKT XVI. *Wir müssen anders leben! Damit die Schöpfung überleben kann*. Herder 2012.

-liberale) Ökologie beeinflussten Heimat daran, dass die Gestalt des jungen Herrschers Salomo und seine Bitte an Gott um die Weisheit – jene Unterscheidungs-gabe, die nicht nur für die Parlamente in Ihren Bemühen das Recht zu formulieren, sondern uns allen als moralischen Wesen eine Lehre erteilt<sup>8</sup>. Ohne Hinwendung zu Gott beraubt sich der Mensch seiner eigenen Verantwortlichkeit<sup>9</sup>, denn ohne Transzendenz fallen die Werte leicht dem Positivismus und Relativismus der jeweiligen Mehrheiten zum Opfer. Man braucht heute, mehr denn je, dringend eine Ökologie der Person, die die Würde des Menschen ohne Ausnahme als unantastbar nachhaltig definiert und verteidigt. Solche Ökologie können wir (laut Papst Benedikt) nicht ohne Gott menschenwürdig formulieren und gestalten. Auch der Vorgänger Benedikts, Johannes Paul II. sprach im gleichen Sinne. Der vorliegende Beitrag beabsichtigt deshalb die drei wichtigsten Ansatzpunkte seiner Philosophie im Hinblick auf die anthropologische Frage darzustellen: 1. Der Mensch ist eine Person; 2. Zur Freiheit berufen; 3. Verantwortliche Liebe als Emanation personaler Würde.

## 1. DER MENSCH IST EINE PERSON

Wojtyła betont in seinem philosophischen Denken, dass die Beobachtung der Taten eine spezifisch menschliche Eigenschaft darstellt<sup>10</sup>. Gerade durch die menschliche Praxis können wir laut dem Philosophen aus Krakau, die Verwirklichung des Menschseins als Person erkennen. In den menschlichen Handlungen – in der Tat – manifestiert sich die Person. Der Mensch hat Anteil an der Wahrheit, erkennt die Wahrheit, durch seine Praxis. Die anthropologische Frage, die schon Immanuel Kant als zentrale Frage<sup>11</sup> der Philosophie beschreibt. *Wer ist der Mensch?*

<sup>8</sup> „Ich denke, auch heute können wir letztlich nichts anderes wünschen als ein hörendes Herz – die Fähigkeit, Gut und Böse zu unterscheiden“. *Ebenda*. S. 39.

<sup>9</sup> „Im Sinne Kants kann man von einem Postulat sprechen, das besagt: wenn absolute Würde des Menschen sein soll, dann nur, wenn Gott ist und wenn ein Gott des Erbarmens und der Gnade ist“. KASPER. *Barmherzigkeit*. S. 14.

<sup>10</sup> „Czyn nie jest bowiem czymś w ścisłym sensie odrębnym od osoby: czyn to osoba w jej akcie wyrażania i konstytuowania samej siebie. Osoby są ponadto bytami społecznymi i ukierunkowanymi na życie we wspólnocie. Realizują się jako osoby poprzez interakcje z innymi podmiotami, poprzez ofiarowywanie i przyjmowanie. Aby ukazać, jak pogodzić dobro wspólnoty z dobrem jej indywidualnych członków, Wojtyła zaproponował teorię uczestnictwa. Uważał, że wszyscy ludzie powinni wносить wkład do dobra wspólnego, które ma następnie służyć pożytkowi poszczególnych jednostek. To nauczanie na temat uczestnictwa i dobra wspólnego zawiera w sobie ukrytą krytykę nie tylko marksistowskiego kolektywizmu, ale również libertariańskiego indywidualizmu i anarchistycznej alienacji“. A. DULLES. *Jan Paweł II wobec tajemnicy osoby ludzkiej*. „Ethos“ 19:2006 nr 4 (76) S. 39–53.

<sup>11</sup> Kant betont, dass der Mensch unter zwei Blickwinkeln (Leib und Seele) zu betrachten ist, sie folgen aus der Beantwortung der drei Fragen: „1. Was kann ich wissen? 2. Was soll ich tun? 3. Was darf ich hoffen?“. I. KANT. *Kritik der Reiner Vernunft*. Köln 2011 B832f. Als vierte Frage fügt er bei: „Was ist

ist die Hauptfrage aller philosophischen Untersuchungen auch für Karol Wojtyła<sup>12</sup>. Als Antwort auf die oben gestellte Frage formuliert er anknüpfend an Kant: der Mensch ist eine Person<sup>13</sup>. Seine Würde ist einzigartig und einmalig und unveräußerlich, unabhängig von den Umständen seiner Existenz<sup>14</sup>. Was im Menschen unreduzierbar ist, ist die Perspektive, die ihn gleichzeitig als Subjekt und Objekt der Erfahrung begleitet (Selbstbewusstsein)<sup>15</sup>. Wojtyła zeigt, dass der Mensch sich selbst erkennt als Subjekt, indem er die objektive Wahrheit erkennt. „Die Erfahrung jedes sich außerhalb des Menschen befindlichen Gegenstandes ist immer mit einer Erfahrung des Menschen selbst verbunden. Der Mensch erfährt nie etwas außerhalb seiner selbst ohne in dieser Erfahrung auch irgendwie sich selbst zu erfahren“<sup>16</sup>. Durch diese Art seiner Ausführungen liegt er nahe an der Philosophie Kants. Selbstverständlich geht es ihm nicht darum in Subjektivismus zu verfallen, es scheint jedoch, dass in diesem Punkt zum besseren Verständnis einige Voraussetzungen ausführlicher behandelt werden könnten. Ähnlich wie später Robert Spaemann, betont er dass der Mensch „Jemand“ und nicht „Etwas“ ist<sup>17</sup>. Ich erlebe mich, laut Wojtyła in *Person und Tat*, als ein konkreter Seiender und nicht nur als ein nur im Bewusstsein konstituierendes Phänomen. Im Gegensatz zum Subjektivismus den er für einen theoretischen Irrtum hält unterstreicht er den Re-

---

der Mensch?“. Dazu sagt er: „Die erste Frage beantwortet die Metaphysik, die zweite die Moral, die dritte die Religion, und die vierte die Anthropologie“. N. Fischer schreibt dazu: „Kant denkt den Menschen als Wesen der Metaphysik, der Moral und die Religion (Logik A 25) und kann damit als ein Philosoph gelten, der sich in hervorragender Weise um die philosophischen Grundfragen der (christlichen) Theologie bemüht hat (wovon er auch selbst gesprochen hat)“. N. FISCHER. *Sein und Sinn der menschlichen Freiheit in der Philosophie Kants*. In: *Sein und Sollen des Menschen*. Hg. Ch. Böttigheimer, N. Fischer, M. Gerwing. Münster 2009 S. 26.

<sup>12</sup> K. WOJTYŁA, A. SZOSTEK, T. STYCZEN. *Der Streit um den Menschen. Personaler Anspruch des Sittlichen*. Kevelaer 1979.

<sup>13</sup> J. GALAROWICZ. *Człowiek jest osobą*. Krakow 1994; J. SCHWARTLÄNDER. *Der Mensch ist Person*. Mainz 1968.

<sup>14</sup> „Ein jeder Mensch“, schreibt Kant in der *Metaphysik der Sitten*. 2. Teil § 38, „hat rechtmäßigen Anspruch auf Achtung von seinen Mitmenschen, und wechselseitig ist er dazu auch gegen jeden anderen verbunden“. I. KANT. *Metaphysik der Sitten*. 2. Teil A 139. In: *Immanuel Kant. Werke in sechs Bänden*. Hg. W. Weischedel. Darmstadt 1956–1964 (*Wissenschaftliche Buchgesellschaft*. Bd. 4.) S. 600. „Achtung geht jederzeit auf Personen, niemals auf Sachen“. I. KANT. *Kritik des Praktischen Vernunft* Köln 2011 S. 35. Siehe: FISCHER. *Sein und Sinn*. S. 31.

<sup>15</sup> „świadomości zawdzięcza człowiek upodmiotowienie tego co przedmiotowe“. K. WOJTYŁA. *Osoba i czyn*. W: *Osoba i czyn oraz inne studia antropologiczne*. Red. T. Styczeń [i in.]. Lublin 2000 S. 91. Vgl. *Einleitung und Übersetzung*. In: K. WOJTYŁA. *Wer ist der Mensch? Skizzen zur Anthropologie*. Hg. H.-G. Nissing. München 2011 S. I–XVI. Siehe: K. WOJTYŁA. *Subjectivity and Irreducible in Man*. „Analecta Husserliana“ 7:1978.

<sup>16</sup> WOJTYŁA. *Osoba i czyn*. S. 67. „Ich vollziehe nicht nur äußerlich eine gute oder schlechte Tat, sondern werde dadurch innerlich gut oder schlecht“. Vgl. *Ebenda*. S. 204.

<sup>17</sup> R. SPAEMANN. *Personen. Versuche über den Unterschied zwischen „etwas“ und „jemand“*. Stuttgart 1996.

alismus in seiner Anthropologie<sup>18</sup>. Den Begriff der Autoteleologie<sup>19</sup> hat der Autor auch von Kant übernommen. Seine Formulierung des kategorischen Imperativs zeigt die Person als Zweck an sich selbst, die durch die ihr innewohnende Freiheit zu verantwortlichen Handlungen bestimmt ist<sup>20</sup>. Das Wesen des Menschen ist seine personelle Würde als Quelle der Möglichkeit zu freien (verantwortlichen) Entscheidungen – „der Tat“. Die Erfahrung der Moral ist in der Erfahrung der Person enthalten. Wojtyła verweist auf das personale „esse“ als Quelle der Tat und gleichzeitig als das „fieri“ der Person (Autokreation durch die Taten). Der Mensch als Person gestaltet nicht nur seine äußere Welt, er schafft auch sich selbst<sup>21</sup>. Die Person ist als Seiendes das Vollkommenste aller Seienden (Thomas von Aquin)<sup>22</sup>.

Die Person ist aufgrund ihrer Transzendenz<sup>23</sup> auf die anderen Personen ausgerichtet. Der Mensch, als „ens soziale“ braucht zum Leben verschiedene Gemeinschaften. In diesem Sinne steht meine Tat in Zusammenhang mit meiner

<sup>18</sup> Vgl. J. KUPCZAK. *Destined for Liberty. The Human Person in the Philosophy of Karol Wojtyła/John Paul II*. Washington D.C. 2000.

<sup>19</sup> „Das menschliche Handeln, die Tat, wendet sich unterschiedlichen Zielen, verschiedenen Objekten und Werten zu. Doch indem sich der Mensch auf diese verschiedenen Ziele, Objekte und Werte ausrichtet, wird im bewußten Handeln unumgänglich auch er selbst sich zum Ziel. Er kann nicht andere Objekte und Werte wählen, ohne dadurch zugleich über sich selbst und seinen eigenen Wert zu bestimmen. Damit wird er tatsächlich für sich selbst als Subjekt das erste Objekt. Die Struktur der menschlichen Tat ist in besonderem Maße autoteleologisch“. In: WOJTYŁA, SZOSTEK, STYCZEN. *Der Streit um den Menschen*. S. 28.

<sup>20</sup> „Wenn in deinem Verhalten eine Person Objekt deines Handelns ist, vergiss niemals, dass du sie nicht bloß als Mittel, als Werkzeug behandeln darfst, sondern sei dir bewusst, dass sie ihr eigenes Ziel hat oder wenigstens haben sollte“. K. WOJTYŁA. *Liebe und Verantwortung. Eine ethische Studie*. München 1981 S. 25.

<sup>21</sup> Fakt „człowiek działa“ zawiera w sobie nie tylko spełnienie czynu na zasadzie samostanowienia, ale zawiera również spełnienie osoby. WOJTYŁA. *Osoba i czyn*. S. 219.

<sup>22</sup> „aliquid perfectissimum in tota natura“. <http://www.corpusthomicum.org/sth1028.html>. „S. Tommaso ha un concetto altissimo della persona. Questa a suo giudizio è quanto di più perfetto esiste nell'universo: „Persona significat id quod est perfectissimum in tota natura, scilicet substantia in natura rationalis“ (I, q. 28, a. 3). Egli guarda alla persona dal punto di vista ontologico e la considera quindi come una modalità dell'essere, ossia di quella perfezione che nella sua filosofia è la perfectio omnium perfectionum e l'actualitas omnium actuum, ed è proprio rispetto a questa perfezione che la persona occupa il gradino più alto: l'essere nella persona trova la sua attuazione più piena, più eccellente, più completa. Per questo motivo tutti gli enti che si fregiano del titolo di persona, sono enti che godono di una dignità infinita, di un valore assoluto: sia che si tratti di Dio, degli angeli o dell'uomo. Il concetto di persona è un concetto analogico: non si predica allo stesso modo, ossia univocamente, di Dio, degli angeli e dell'uomo, ma secondo un ordine di priorità e posteriorità (secundum prius et posterius); tuttavia, esso designa sempre la stessa perfezione fondamentale: il sussistere individuale nell'ordine dello spirito. Come dice S. Tommaso col suo linguaggio sobrio e preciso: „Omne subsistens in natura rationali vel intellectuali est persona“ (C. G., IV, c. 35). <http://digilander.libero.it/avemaria78/tommaso/termini/persona.htm>. B. DAVIS. *The Thought of Thomas Aquinas*. Oxford 1992; G.K. CHESTERTON. *Der Heilige mit dem gesunden Menschenverstand*. Herder 1957.

<sup>23</sup> „Transzendenz ist im modernen Denken so etwas wie ein anderer Name für Person“. K. WOJTYŁA. *Die Person: Subjekt und Gemeinschaft*. In: WOJTYŁA. *Wer ist der Mensch?* S. 126.

Selbstverwirklichung. „Ich vollziehe nicht nur äußerlich eine gute oder schlechte Tat, sondern werde dadurch innerlich gut oder schlecht“<sup>24</sup>. Die klassische thomistische Philosophie hat der Problematik „actus humanus“ viel Platz eingeräumt. Diese Interpretation jedoch unterscheidet nicht zwischen meinen eigenen Handlungen- „ich handle“ und meinen passiven Erfahrungen – „etwas geschieht mit mir“. Die Quelle des Wissens für Wojtyła ist die Erfahrung des Menschen. Für den Philosophen aus Krakau offenbart die innere Erfahrung zwei Typen der Aktivität des Menschen: – etwas geschieht in mir oder mit mir (passives Erlebnis), – Ich als Subjekt handle (aktive Tat). Das erste beschreibt er mit dem Begriff „patio“, und er unterscheidet dies von „agere“ der selbstbestimmenden Entscheidung – actus hominis<sup>25</sup>. Wojtyła versucht damit die Starre der thomistischen Philosophie aufzubrechen. Besonders deutlich zeigt sich seine Offenheit für die kantische Perspektive in der Analyse der Freiheit.

## 2. ZUR FREIHEIT BERUFEN

Das ganze Denken Wojtyłas können wir auf einen Punkt bringen, der sich in der Frage formulieren lässt: Ist der Mensch frei? Die Urheberschaft, Selbstbestimmung, Transzendenz, Gewissen, moralische Handlungen des Menschen – all das hängt zusammen mit der Antwort auf die oben gestellte Frage. Die Schlüsselbedeutung der Freiheit<sup>26</sup> zeigt sich in „jene(m) Moment, das das Handeln einer Person eindeutig von allem unterscheidet, was in ihr lediglich geschieht“<sup>27</sup>. Der Begriff Person beschreibt das Faktum: der Mensch handelt. Wojtyła stellt die Frage: Wie lässt sich aus meinen Taten verstehen wer ich bin? Deshalb beginnt er seine Untersuchungen mit der Problematik des Bewusstseins. Er stellt die Frage: was heißt es, mich selber als Autor meiner Taten zu verstehen? Um die Taten zu vollbringen nimmt der Mensch die Wahrheit über sich selbst und über die Welt wahr (er transzendiert sich selbst). Diese Erfahrung erlaubt ihm die Entscheidungen zu treffen. Die wahre Freiheit ist erst dann möglich, wenn der Mensch zwischen Gut und Böse unterscheiden kann. Ohne Überprüfung der Relation von Wille zu Wahrheit, die

<sup>24</sup> *Ebenda*. S. XLI.

<sup>25</sup> Diese Differenzierung geht psychologisch tiefer in der Analyse der menschlichen Handlung als dies die klassische thomistische Philosophie getan hat.

<sup>26</sup> Siehe: G. WEIGEL. *Der Papst der Freiheit*. Paderborn 2011.

<sup>27</sup> Kants Lehre von der Personenwürde des Menschen können wir folgendermaßen beschreiben: Was der Mensch in der Sinnenwelt will, das sei keine Freiheit, sondern gesteuert über Bedürfnisse, über Triebe und Zwecke. Hier herrsche keine Freiheit, weil alle Handlung in den Ketten der Naturnotwendigkeit liege. Freiheit gebe es erst dort, wo sich der Mensch von seinen sinnlichen Wünschen und Trieben löse und ins Reich der Vernunft wechsele. Dort erkennt er das moralische Gesetz – darin liege seine Würde als Mensch – im kategorischen Imperativ. Siehe: A. WINTER. *Der andere Kant. Zur philosophischen Theologie Immanuel Kants*. Hildesheim-Zürich-New York 2000.

gleichzeitig als ein wahres Gut empfunden und verstanden wird, kann keine Entscheidung vollbracht werden. Diese Abhängigkeit von der Wahrheit berührt die Grenzen der menschlichen Autonomie. Erst durch die Anerkennung der Wahrheit kann der Mensch handeln. Die Wahrheit über sich selbst erkennt die Person durch das eigene Gewissen. In der Erfahrung der Schuld, des moralisch Bösen, sowie auch im Gegenteil dem Guten und Liebenden sieht Wojtyła – ähnlich wie Kant – die allen menschlichen Personen gebührende Würde, die aus der inneren Freiheit hervorgeht. Für Wojtyła ist diese Frage fundamental. Erst durch die Erkenntnis der Wahrheit kann das Subjekt das Gute wählen und handeln. Einen besonderen Schwerpunkt seiner Ausführungen legt der Kardinal von Krakau deshalb auf das Gewissen. Die Rolle des Gewissens beschreibt er als „Stimme Gottes“, oder Kant folgend – als Gesetzgeber der Person<sup>28</sup>. Die Tat ist immer eine Synthese der Dynamik des Menschen, neben meinem Willen werden auch psycho-physische Aspekte integriert. Im Gegensatz zu den unbeweglichen und höchst abstrakten Konstruktionen der klassischen Philosophie, bemüht sich Wojtyła den ganzen Menschen im Blick seiner Analysen zu beschreiben. Sein Mensch ist wirklich mit Leib und Seele der Handelnde<sup>29</sup>. Durch die innere Integration und Transzendenz kann der Mensch sich durch jede Tat selbst verwirklichen. Eine Tat ist ein bewusstes Handeln, das quasi wie vor einem Gericht geschieht (mein Gewissen). Erst mit einer bewussten Handlung, wenn mein Verstand ein Urteil über die Sittlichkeit meiner aktiven Handlung fällt, vollbringe ich eine Tat. Meine Bestimmung ist es als Person menschenwürdig zu handeln. Grundimperativ meiner Taten ist, im Anschluss an Kant, die Partizipation an der Macht der Wahrheit (Thomas von Aquin). Die Erfahrung des Selbstbesitzes und der Selbstbestimmung des Subjektes<sup>30</sup>, was dank unseres Gewissens geschieht, ermöglicht den Subjekten ihre Kreativität im Bereich der Applikation der Normen. Aufgrund der Unvollkommenheit in der Erkenntnis der Wahrheit, kann das Gewissen nicht immer das objektiv Gute erkennen. In meinem Handeln bin ich der Autor, der nicht nur äußerlichen Wirkung vollbringe, sondern auch eine Autokreation, wirke auf mich selbst. Ich wirke auf mich selbst durch das Gute/Böse das ich anderen und mir selbst tue. Es liegt an der Freiheit des Menschen, trotz aller somatischen, psychischen, sozialen determinierenden Umstände sich in seinem freien Willen bewusst für das Gute zu entscheiden. Der Autor betont, ähnlich wie Kant, die Schlüsselbedeutung des freien Willens, das Pflichtbewusstsein als Sollen, das zu dem erkennenden Subjekt spricht. In meiner

<sup>28</sup> „Odpowiedzialność przed kimś, zintegrowana w głosie sumienia stawia moje własne ja w pozycji sędziego w stosunku do mojego własnego ja”. WOJTYŁA. *Osoba i czyn*. S. 215.

<sup>29</sup> Vgl. WOJTYŁA. *Wer ist der Mensch?*; WEIGEL. *Der Papst der Freiheit*.

<sup>30</sup> „Der Wille ist das Vermögen der Person zur Selbstbestimmung”. WOJTYŁA. *Wer ist der Mensch?* S. XLI. „mit dem Willensakt bestimme ich mich nicht nur auf ein Ziel hin, sondern ich bestimme auch mich selbst. Hierin besteht seine Bedeutung für die Person”. *Ebenda*.

Entscheidung bestimme ich mich selbst. Durch diese Fähigkeit bin ich als Subjekt dazu bestimmt die Verantwortung für meine Handlungen zu übernehmen<sup>31</sup>.

### 3. VERANTWORTLICHE LIEBE ALS EMANATION PERSONALER WÜRDE

Neben dem Begriff der Freiheit, um den sich die ganze Philosophie Wojtylas dreht, ist der Begriff der Teilnahme an der Liebe als Folge und Ziel der verantwortlichen Tat ebenso wichtig. Die Fähigkeit sich selbst zu verschenken, als eine Gabe für den anderen zu verstehen, ist verbunden mit dem Personsein – der Bestimmung des Menschen. Erst durch die Teilnahme an der Liebe verwirklicht sich der Mensch selbst, in der dialogischen Relation, ich – du, überschreite ich die Grenzen der Entfremdung, Isolation, inneren Verslossenheit. Erst durch diese Befähigung, die mit der Kategorie der Teilnahme (Partizipation) beschrieben wird, realisiert sich die wahre Bestimmung des Menschen. Durch die Fähigkeit zur Transzendenz kann der Mensch seine eigene Würde erkennen und durch die solidarische Gemeinschaft mit anderen Menschen seine freie Aufgabe als Hingabe finden<sup>32</sup>. Der isolierte, individualisierte Mensch, der sich für die transzendente Perspektive verschließt, verleugnet damit auch seine eigene transzendierende Freiheit und Verantwortlichkeit der Liebe. Die Gesellschaft droht, nach Wojtyla, damit in Alienation – Entfremdung zu verfallen, wenn sie durch die sozialen Strukturen, die sich ausschließlich auf Konsum und Materialismus ausrichten und zwischenmenschliche Solidarität (Liebe) schwinden lässt. „Wo die Perspektive der Hingabe seiner selbst nicht angenommen wird, wird stets die Gefahr einer egoistischen Freiheit bestehen“<sup>33</sup>. Das Bewusstsein der eigenen Einzigartigkeit (Selbsterkenntnis des Ich) bildet die Voraussetzung dafür auch den anderen als Ich, als Person anzuerkennen und ihm die gleichen Rechte wie mir selbst zu zugestehen. Dieses Bewusstsein der Würde des anderen Subjekts sowie meiner selbst, ermöglicht

<sup>31</sup> „Tylko w związku z działaniem (czyli czynem) przeżywa też człowiek wartości moralne dobro i zło”. WOJTYLA. *Osoba i czyn*. S. 97. „Verantwortung ist die besondere Eigentümlichkeit einer Tat, in der sich die Fähigkeit der Person zu handeln zeigt und zugleich verwirklicht”. K. WOJTYLA. *Person und Tat*. Freiburg /Br. 1981 S. 34.

<sup>32</sup> K. Wojtyla schreibt dazu: „In der Pastoralkonstitution des Vaticanum II, *Gaudium et spes*, lesen wir u.a, dass der Mensch, der auf Erden die einzige von Gott um ihrer selbst willen gewollte Kreatur ist, sich selbst nur durch die Aufrichtige Hingabe seiner selbst vollkommen finden kann (GS 24). In diesen Worten scheint das Dokument des letzten Konzils gewissermaßen jahrhunderte Tradition und Forschungen der christlichen Anthropologie im hellenden Licht der göttlichen Offenbarung zusammenzufassen. Die Anthropologie des hl. Thomas von Aquin ist tief in dieser Wasser dieser Tradition verankert, und sie ist gleichzeitig offen für alle Errungenschaften des Menschlichen Denkens, welche die Ausarbeiten des thomistischen Konzepts der Person weiter ausfüllen und entwickeln”. K. WOJTYLA. *Die personale Struktur der Selbstbestimmung*. In: WOJTYLA. *Wer ist der Mensch?* S. 21.

<sup>33</sup> JOHANNES PAUL II. *Die Schwelle der Hoffnung überschreiten*. Hamburg 1994 S. 227.



meinem Ich am Menschsein des anderen teilzunehmen. Durch diese Erfahrung komme ich zu dem Erleben des anderen als Person. Die Teilnahme ist, nach Wojtyła, hier nicht nur als Erfahrung (Erlebnis) zu verstehen, sondern auch als eine Aufforderung und Aufgabe, den anderen Menschen als ein Du (als anderes Ich) zu lieben. Solche Teilnahme ist mit dem Willen verbunden, das Liebesgebot „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ zu verwirklichen. Der Begriff der Würde der Person betont die Fähigkeit des Menschen das Gute zu wählen. „Die Person“ – schreibt Wojtyła in *Liebe und Verantwortung* – ist ein objektives Wesen, das als bestimmtes Subjekt mit der ganzen (äußeren) Welt eng in Verbindung steht und dank seiner Innerlichkeit und seines Innenlebens darin von Grund auf wurzelt. Dazu kommt, dass die Person so nicht nur mit der sichtbaren Welt in Verbindung steht, sondern auch mit der unsichtbaren Welt und vor allem mit Gott. Dies ist ein weiteres Anzeichen dafür, dass die Person in der sichtbaren Welt etwas ganz Besonderes ist<sup>34</sup>.

Der Mensch wird durch die Kraft des kategorischen Imperativs zur verantwortlichen Liebe, der wahren Freiheit, bestimmt. Für den einzelnen, sowie für die Gesellschaft stellt sich, die in seiner Würde als menschliche Person/en begründete Forderung das Gute zu wählen, um die Achtung des Menschen als Zweck seiner selbst anzuerkennen. Der Autor von *Person und Tat* betont schon in seiner Dissertation über den Glauben bei Johannes vom Kreuz, dass die Person sich offenbart in seiner Gottesbeziehung. Aus dem oben Gesagten zeigt sich, dass die Teilnahme nicht nur als Aufgabe gegenüber der anderen menschlichen Person zu verstehen ist, sondern vor allem die Relation Mensch-Gott, als Personen-Beziehung betrifft. „Nur Personen haben an der Liebe teil“<sup>35</sup>. Anteil an der Liebe ist für Wojtyła das Fundament aller personaler Erfahrungen des Menschen. Die Beziehung des Menschen zu seinem Schöpfer ist zunächst wie zu einem Mitmenschen. In dieser personalen Kommunikation Ich-Du realisiert sich die Bestimmung des Menschen, der das Verlangen nach wahrer Liebe in sich trägt und ohne Liebe keinen Sinn seiner Existenz finden kann<sup>36</sup>.

Die Anthropologie von Wojtyła bringt das Bewusstsein des Dramas der personalen Existenz des Menschen zum Ausdruck. Das ist die Spannung der Freiheit, die einerseits im Besitz des Menschen zu sein scheint und andererseits erst durch die wahren Taten errungen werden soll. Die dem Menschen eigene Art des Handelns, die auf seiner Würde gründet erfordert, dass er immer als ein selbstbestimmendes Wesen handelt. Der Mensch darf nicht durch den anderen instrumentalisiert werden, weil er im Sinne des Kantischen Imperativs immer ein Zweck

<sup>34</sup> WOJTYŁA. *Liebe und Verantwortung*. S. 22.

<sup>35</sup> WOJTYŁA. *Osoba i czyn*. S. 131.

<sup>36</sup> Siehe: JOHANNES PAUL II. *Redemptor hominis*. Rom 1979 S. 10.

an sich ist. Diese personalistische Norm<sup>37</sup>, die das Menschsein jedes Individuums betrifft, beschreibt die Existenz der Freiheit und verantwortlichen Liebe als eine Teilnahme bzw. Partizipation am Guten. Eine Erfüllung der Freiheit als Fähigkeit zur Selbstbestimmung geschieht in der Gemeinschaft (homo als ens soziale), deshalb betrifft die individuelle Handlung immer auch das Gemeinschaftswesen. Die Teilnahme am Menschsein des anderen wird damit in der Sprache Wojtylas zur „Wahl des anderen in mir selbst“. Diese Wahl ist zugleich eine Bestätigung seiner und meiner personalen Einmaligkeit/Würde. Dort wo die Autoteleologie der Person in Frage gestellt wird, tritt die Entfremdung in Erscheinung. In seiner Interpretation des Begriffes Entfremdung geht es Karol Wojtyla um die Betonung der Rolle der Gemeinschaftlichkeit. Der Mensch kann nicht isoliert, allein nur für sich selbst leben, denn seine Bestimmung ist es, als Person dem anderen Du zu begegnen und sich gegenseitig in verantwortlicher Liebe hinzugeben.

#### FAZIT

Wir beobachten in den gegenwärtigen zahlreichen Krisen auch die ökologische Destruktion der Natur, die aber nicht nur die Wirklichkeit der uns umgebenden Welt bedrohen, sondern auch den Menschen, der direkt oder indirekt als Verursacher dieser Tendenzen genannt werden muss. Die Vergiftung der Umwelt und Zerstörung der zum Leben notwendigen Faktoren, ökologische Katastrophen usw. zeigen uns, dass es nicht lediglich um die Sorge und den Erhalt der allgemein verstandenen Natur geht, sondern wir müssen vor allem den Hauptverantwortlichen vor den seine eigenen Freiheit begrenzenden materialistischen Ideologien schützen.

Das Bewusstsein der Bedrohungen, die auch mit der biologischen Existenz des Menschen verbunden sind, führt uns zu der Annahme das die dominierende Reduktion der menschlichen Person auf die materiellen Bedürfnisse das Bild des Menschen zerstört und damit auch die größte ökologische Krise verursacht. Wenn der Mensch nicht mehr an seine eigene Würde und den Sinn seiner eigenen Existenz glaubt, dann wird er nicht nur für die gesamte Umwelt, sondern für sich selbst zur Bedrohung. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die mangelnde Fähigkeit die „Spuren Gottes“ in der Welt wahrzunehmen, vor allem in den westlichen Kulturen, die durch Konsumismus und Positivismus dominiert werden,

---

<sup>37</sup> „Wenn in deinem Verhalten eine Person Objekt deines Handelns ist, vergiss niemals, dass du sie nicht bloß als Mittel, als Werkzeug behandeln darfst, sondern sei dir bewusst, dass sie ihr eigenes Ziel hat oder wenigstens haben sollte“. WOJTYLA. *Liebe und Verantwortung*. S. 25. Vgl. WOJTYLA. *Wer ist der Mensch?* S. XVIII.

zu einer „Entfremdung“, „Angst“ und „Orientierungslosigkeit“ des Menschen, um die Begriffe Wojtylas zu benutzen, führt.

Erst durch die Perspektive, die im Glauben an den Schöpfer wurzelt und die Unantastbarkeit der Person jedes menschlichen Wesens als Fundament der Welt-Anschauung annimmt, können wir die wahre Ökologie gestalten.

## ECOLOGY OF PERSON AS A SIGN OF TIME

### S u m m a r y

The ecology term does not refer only to natural environment. First of all it should be referred to the human being. He is the person who is called to pass examination in freedom. Its high responsibility for a life, for a gift of inalienable dignity is a guarantee of the ecological theory and practice at each cultural and social level. At the core of true ecological thinking there is a fundamental question: who is the human being? – On which fully can be answered only referring to God.

*Tłum. Jarosław Sempryk*

**Słowa kluczowe:** ekologia, personalizm, filozofia osoby, teologia osoby, teologia stworzenia, Bóg-Stwórca.

**Key words:** ecology, personalism, philosophy of person, theology of person, theology of creation, God – the Creator.